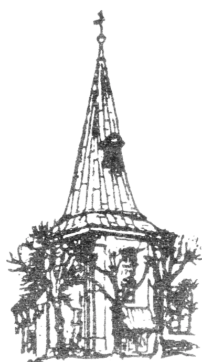


## FÜHRER DURCH DIE KIRCHE ST. JOHANNIS-EPPENDORF



Das weithin als „Hochzeitskirche“ bekannte Gotteshaus ist nach Johannes dem Täufer benannt. Dieser Name ist der einst bis nach Dänemark hinein wirkenden Missions- und Taufkirche bis heute eine besondere Verpflichtung.

Die Existenz der Pfarrkirche zu Eppendorf ist urkundlich erstmals für das Jahr 1267 belegt. Doch ist die Kirche sicher wesentlich älter. Vermutlich wurde sie bereits um 840 von Ebbo oder Eppo, Erzbischof von Reims, gegründet. Als eine der ältesten nordelbischen Gemeinden verfügte St. Johannes ursprünglich über einen umfangreichen Pfarrbezirk, der sich vom Dammtor und Schulterblatt über 14 km nach Norden bis Ochsenzoll erstreckte. Nachdem 1768 die sechs holsteinischen Dörfer Schnelsen, Niendorf, Lokstedt, Eidelstedt, Stellingen und Hummelsbüttel abgetrennt worden waren, wurde das Kirchspiel seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts weiter aufgeteilt. Die stark zunehmende Besiedlung machte die Gründung immer neuer Gemeinden erforderlich, an deren Aufbau sich St. Johannes-Eppendorf aktiv beteiligte.

Im Jahre 1530, als der aus Wilster vertriebene Pastor Sina nach Eppendorf kam, wurde St. Johannes lutherisch. In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges plünderten die kaiserlichen Truppen unter Tilly die Kirche. Kriegerische Auseinandersetzungen betrafen das Gebäude erneut 1645, als schwedische Soldaten, und 1659, als polnische Verbände nach Eppendorf kamen. 1762 kampierten dänische Truppen in der Kirche. 1814 wurden Hunderte von Kranken im Gotteshaus eingelagert, als der sogenannte Pesthof am Millerntor zerstört war.

Nicht immer betrat man wie heute das Gotteshaus durch den Turm. Früher befand sich der **Eingang** an der Nordseite. Von außen ist dies noch erkennbar an dem Rundbogen im Fachwerk, in den die Jahreszahlen der ersten urkundlichen Erwähnung und der Restaurierung der Nordwand eingeschnitzt sind. Der Turmeingang wurde erst im Jahre 1829 von Prof. Fersenfeldt angelegt. Unter den Ziegelsteinen des **Turms** verbirgt sich der älteste Teil der Kirche, ein Rundturm aus Findlingen, möglicherweise ein Vicelinturm, der allein den Brand im Jahre 1314 (oder 1341?) überdauerte. Er war der Kirche zunächst vorgelagert und wurde erst später in das Gebäude einbezogen. 1751 ummantelte man den alten Rundturm mit Ziegelmauerwerk und versah ihn mit der geschweiften, heute mit Kupfer, früher mit Holzschindeln, dann Schiefeln gedeckten Haube. Im jetzigen Zustand mißt der Turm ca. 36m.

Das **Kirchenschiff** wurde 1622 in seiner heutigen Größe (33,4 x 12 m) als Fachwerksaal errichtet. Nachdem im Laufe der Generationen mehrfach bauliche Veränderungen vorgenommen worden waren, stellte Gerhard Langmaack 1961 im Zuge einer grundlegenden Renovierung die Form der alten Dorfkirche möglichst weitgehend wieder her. Dabei setzte er z.B. die Fenster der Altarrückwand in alter Ordnung zwischen den Fachwerkständern ein. Als **Decke** hatte man 1622 gerade Balken aus dunklem Holz eingezogen. Bei der Renovierung 1902 nahm Faulwasser die Holzbalkendecke heraus und errichtete statt dessen vor allem aus akustischen Gründen ein Tonnengewölbe aus Holzschalung (9 m Scheitelhöhe) nebst einem neuen Dachstuhl. Nachdem im selben Jahr die alten Gräber ausgeräumt und ein neuer Betonfußboden gelegt war, erhielt die Kirche ihr jetziges Gestühl. Lediglich die Wangen der vordersten Bänke, auf denen Priesterfiguren im Profil mit Kelch und Hostie zu sehen sind, stammen aus dem Jahr 1631, als nach der Plünderung der Innenraum wiederhergestellt wurde.

Die **Kanzel** fertigte 1781 der Eppendorfer Tischler Ulrich Reese. Im Schnitzwerk auf ihrem Baldachin sind die Gesetzestafeln dargestellt. Die römischen Ziffern stehen stellvertretend für die Zehn Gebote: I – III auf der linken Tafel für die ersten drei Gebote, die das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen bestimmen, IV – X auf der rechten für die übrigen Gebote,

die die zwischenmenschlichen Beziehungen regeln (vgl. 2. Mose 20, 1-17). Auf dem von Lichtstrahlen durchdrungenen Gewölk über den Tafeln steht ein Engel, der ein Kreuz hält, das im Gegensatz zum „Gesetz“ zu seinen Füßen das Evangelium versinnbildlicht, nämlich Sündenvergebung und Erlösung durch Christi Leiden und Sterben. – Das kleine allegorische Gemälde an der Kanzelbrüstung zeigt ein Kind mit einem Buch in der einen Hand, den Schriften des Alten Testaments, die in Christus erfüllt sind. In der anderen hält es ein Kreuz, das den Opfertod Jesu versinnbildlicht. Daneben ein Kelch, Zeichen der Erlösung. Der Baumstamm im Hintergrund, aus dem ein Reis hervorsproßt, mag die Verheißung Jesaja 11,1 bildlich umsetzen.

1984 wurde der **Altarraum** neu gestaltet. Der **Altar** aus Sandstein entstand 1989 nach einem Entwurf von Paul-Gerhard Scharf und wurde am 12. November 1989 geweiht. 1991 wurde das vergoldete **Bronzemedailion** eingefügt, eine Arbeit von Siegfried Assmann. Im Zentrum des Medaillons stehen die Emmausjünger (Lukas 24,13ff.): Die beiden Jünger sind, ohne es zu wissen, auf ihrer Wanderung dem Auferstandenen begegnet, der sie nach Emmaus begleitete und ihnen unterwegs die Schrift auslegte. Der Künstler hat den Moment eingefangen, wo die Jünger bei Tisch Christus in dem Augenblick erkennen, als er das Brot bricht wie beim letzten Abendmahl. Die Motive auf dem Rand des Ovals deuten auf verschiedene Aspekte des Altars hin: Auf der linken Seite ist die Opferung Isaaks gestaltet (1. Mose 22): Abraham errichtete einen Altar als Opferstätte, um darauf seinen Sohn hinzugeben. Gegenüber auf der rechten Kante sieht man Elia, den die Raben auf Gottes Geheiß am Bache Krit mit Brot speisen (1. Könige 17,4-6). Die wundersame Speisung Elias verweist auf den Altar als Stätte der Gaben. Am oberen Rand des Medaillons zeigt der Künstler Christus als das Lamm Gottes, wie ihn Johannes in seiner Vision schaut (Offenbarung 5,6ff.): Der geopfert Christus hat mit seinem Blut Sünder erlöst und den Tod überwunden. Das Lamm vor dem Thron Gottes läßt an das himmlische Freudenmahl denken (Off. 19,9). Unten lädt der Auferstandene seine Gemeinde ein zum Mahl am Altar, dem Tisch des Herrn.

Unter der Sonne, die ein Dreieck (für die Trinität) mit dem Gottesauge und dem hebräischen Schriftzug für den alttestamentlichen Gottesnamen Jahwe einschließt, hängt ein **Kruzifix**, das um 1510 im Nürnberger Raum in der Werkstatt von Veit Stoß oder Tilman Riemenschneider geschaffen worden sein soll. Der **Kronleuchter** für Kerzen zur Linken stammt aus der Hildesheimer St. Andreaskirche. Den modernen **Leuchter für die Osterkerze** entwarf Paul-Gerhard Scharf. Den Altarraum erhellen an Festtagen außerdem die 1990 gestifteten zwölf **Apostelleuchter**, die auf dem Chorgestühl angebracht sind.

Unter den **Gemälden im Chorraum** hervorzuheben ist zunächst die links an der Altarrückwand hängende sogenannte „Erlösung der Welt“: Das Bild ist zweigeteilt durch einen Baum, der zur linken Seite, der der Gesetzgebung verdorrt ist. Dort ist Mose dargestellt, wie er die Gesetzestafeln auf dem Berge Sinai – an dessen Fuß die Israeliten in ihren Zelten lagern – empfängt; darunter zeigt der anonyme Maler den Sündenfall. Der gefallene und unter dem Gesetz stehende Mensch ist dem Tode geweiht, der als Gerippe im Grab liegend ganz unten zu sehen ist. Auf der rechten Seite, der der Erlösung, ist der Baum belaubt. Als Entsprechung zu Mose erscheint rechts Maria bei der Verkündigung. Darunter sind klein die Hirten mit ihrer Herde zu erkennen, denen ein Engel die Geburt Jesu verkündigt. Auf etwa gleiche Höhe wie den Sündenfall malte der Künstler die Kreuzigung Jesu, dessen Opfertod die Sünde tilgt – zu Füßen des Gekreuzigten sieht man das Lamm, Sinnbild des geopfert Christus, das zum Zeichen des Sieges und der Erhöhung Christi die Kreuzesfahne trägt. Der dem Grab entstiegene, auferstandene Christus unten in der rechten Bildhälfte steht auf einem Gerippe zum Zeichen seines Sieges über den Tod. Den nackten Menschen, der auf einem Stein unter dem Baum sitzt, weisen ein Prophet, links, und Johannes der Täufer, rechts, auf den Erlöser hin.

Das rechte Bild an der Altarrückwand zeigt Jesus mit der Samaritanerin am Brunnen (vgl. Joh 4). Der auffällige Hinweis auf den Stifter Hinrich Schulte läßt auf die Datierung des

Gemäldes schließen (um 1622). An der Rückwand rechts hinter den Chorbänken hängen eine Darstellung des Gekreuzigten, den Johannes und Maria betrauern, sowie eine Abendmahlsszene. Die beiden Gemälde waren vermutlich einmal Altarbilder. An der linken Wand des Altarraums hängt hinter dem Chorgestühl eine Kreuzigung, die David Westphalen 1624 gestiftet hat. Zu Füßen des Kreuzes ist der Stifter mit seiner Familie in Anbetung dargestellt. Die Inschrift darunter zitiert Hiob 19,25-27.

Die **Taufnische** schmückt ein Bild Johannes des Täufers, gemalt von dem Meister von Kappenberg, Westfalen, Anfang des 16. Jahrhunderts. Johannes hält ein Buch in der Hand – das Alte Testament mit den Messiasverheißungen, die sich in Christus erfüllen. Er deutet auf ein Lamm, das für Christus als Opferlamm steht: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“ (Joh 1,29). Unter der Konsole ist eine Piszine in den Boden eingelassen. Dort werden das Taufwasser und eventuell von der Feier des Heiligen Abendmahls übrig gebliebener konsekrierter Wein dem Erdboden zurückgegeben. Die Inschrift in hebräischen Buchstaben zitiert den ersten Satz der Schöpfungsgeschichte: „Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“ (1. Mose 1,1). Der Taufstein aus dem Jahre 1961 trägt als Inschrift das Verheißungswort Christi über die Taufe: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden“ (Mark. 16,16a).

An der **Chorempore** darüber sind die fünf klugen und fünf törichten Jungfrauen (vgl. Matth. 25,1-13) dargestellt. In der Mitte steht Christus als Weltenrichter, der sich den klugen Jungfrauen mit den brennenden Lampen zu seiner Rechten zuwendet und den törichten den Rücken kehrt. Darunter stehen neben der Datierung (1669) die Verse:

„Wer nicht zur rechten Zeit zum Bräutigam wil gehen,  
Der muß mit Ach und Weh, darausen bleiben stehen,  
Auff, auff dem nach, o mensch: und eile bald hinzu.  
So wirstu kommen auch zur Herrlichkeit und ruh.“

Links davon an der Flanke der Seitenempore eine Darstellung der Verkündigung Mariens. Die Ankündigung der Geburt des Herrn und die Darstellung Christi als erhöhtem Weltenrichter zwischen den Jungfrauen erfassen die beiden Pole der Christuswirklichkeit auf engem Raum.

Der **Bildschmuck** an der vom Eingang her gesehen **rechten Wand des Kirchenschiffs** zeigt von rechts nach links: Zwei als Pendants gearbeitete Evangelistenbilder, die Albrecht Beckendorf 1623 stiftete: Rechts der Evangelist Matthäus (erkennbar an dem Engel), links Markus (mit dem Löwen als Attribut). In der Mitte der Wand ein Porträt des Pastors Hermann Hojer mit seinen Lebensdaten. Er wirkte 22 Jahre in Eppendorf. Links daneben Bildnisse der beiden großen Reformatoren: Rechts Philipp Melanchthon (1497-1560); sein Bildnis wurde 1625 von Franz Oldehorst gestiftet „zur Ehre des Retters Christus und als Zierde dieses Gotteshauses“. Die lateinische Bildunterschrift lautet übersetzt: „Das ist Philipp, äußerst verdient um die Theologie; seinesgleichen findet man kaum zu unserer Zeit.“ Ihm zur Seite ein Porträt Martin Luthers (1483-1546), gestiftet von Johannes Pape, 1625, „zur Ehre des Heilandes Christus und als Zierde dieses Tempels“. Beigefügt sind die Worte: „Luther verscheuchte das Dunkel der Irrtümer und führte den früheren Glanz der Wahrheit herauf, geleitet von dir, Christus.“ Die verzierte Mandorla über der Sakristeitür schließlich zeigt den Apostel Johannes.

Die Tafel rechts von der Tür verzeichnet die Namen der im Ersten Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder; das Buch unter dem Wort aus Joh 14 zu ihrer Linken enthält die Namen der Opfer des Zweiten Weltkriegs.

An der **linken Wand des Kirchenschiffs** rechts ein Porträt Samuel Heinickes (1727-1790), der als Kantor, Organist, Küster und Lehrer 10 Jahre in Eppendorf wirkte und wegen seines

Einsatzes für den Unterricht an taubstummen Kindern bekannt wurde. Links daneben ein Bildnis Johann Heinrich Ludolfs (1764-1842), der 1793-1817 Pastor in Eppendorf war.

Die **Bildfolge an der Seitenempore**, entstanden 1669, zeigt 22 Stationen aus dem Leben Jesu von der Geburt bis zur Kreuzigung, und zwar von links nach rechts:

Die Hirten finden Maria und das Kind in der Krippe.

Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

Die Taufe Jesu.

Jesu Versuchung in der Wüste.

Die Berufung von Johannes und Jakobus.

Die Stillung des Sturms: Jesus schläft im Boot.

Die Speisung der Fünftausend.

Die kanaanäische Frau bittet um Hilfe für ihre besessene Tochter.

Die Verklärung Jesu.

Jesus und die Ehebrecherin.

Die Auferweckung des Lazarus.

Zachäus klettert auf einen Baum, um Jesus zu sehen.

Der Einzug in Jerusalem.

Das letzte Abendmahl.

Die Fußwaschung.

Jesus betet in Gethsemane.

Der Kuß des Judas.

Der Hohepriester befragt Jesus vor dem Hohen Rat.

Die Geißelung Jesu.

Die Verspottung Jesu.

Simon trägt das Kreuz Jesu nach Golgatha.

Kreuzigung.

Die **Bilder an der Orgelempore** sind nicht nach einem vergleichbaren strengen Prinzip zusammengestellt wie diejenigen an der Seite. Neben zwei alttestamentlichen Szenen (die Königin von Saba besucht Salomo; der Prophet Nathan redet König David ins Gewissen) und drei weiteren Episoden aus dem Leben Jesu (die Zahlung der Tempelsteuer; die Hochzeit zu Kana; Heilung eines Blinden) bilden Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt Christi den einen Schwerpunkt, das Pfingstwunder, der Tod des Erzmärtyrers Stephanus und die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis, also Ereignisse aus der Frühgeschichte der Kirche, einen zweiten.

Die Orgel, ausgestattet mit drei Manualen, wurde 1972 durch die Orgelbauwerkstätten G.F. Steinmeyer & Co., Oettingen (Bayern) erbaut und am 21. Januar 1973 geweiht.

Dr. Karin Schöpflin (i.A. des Kirchenvorstandes)